



## Politischer Widerstand

### Predigt beim ökumenischen Gottesdienst zum Auftakt der Gedenk- und Befreiungsfeiern Mauthausen 2022

15. Mai 2022, Gedenkstätte Mauthausen

#### Josef King

Der Genickschuss eines Schergen im KZ Mauthausen setzte dem jungen Leben des erst 23-jährigen Josef Anton King ein Ende. Im Jahre 1945, wenige Tage vor dem Aus des nationalsozialistischen Regimes. Josef Anton King, geb. 17. Februar 1922 in Hörbranz (Vorarlberg), war von 1933 bis 1938 Schüler des Paulinums in Schwaz. Weil die Nationalsozialisten das Paulinum schlossen, maturierte King in Bregenz. Er war hochintelligent, beherrschte acht Sprachen. King wurde wegen seiner Kurzsichtigkeit bald nach Einberufung wieder aus dem Heeresdienst entlassen, aber aufgrund seiner Sprachkenntnisse von der Gestapo als Dolmetscher und Briefzensor rekrutiert. Diese Stellung nutzte King, um Zwangsarbeiter zu unterstützen. Und er hat polnischen und russischen Gefangenen durch Informationen, Hinweise, durch das Ausfüllen von Formularen und sonstigen Handreichungen illegal geholfen, unter die Arme gegriffen. Als regelmäßiger Hörer ausländischer Radiosender versorgte er sie mit Informationen; Übersetzungen und Aussagen verändert er zugunsten der Verhafteten. Bei Besuchen in den Ostarbeiterlagern kam er mit der russischen Widerstandsgruppe in Kontakt und arbeitete für diese, indem er z. B. Flugblätter herstellte und verteilte. Am 6. Juni 1944 wurde er wegen „übereifriger Betreuung“ und „Konspiration mit den Kriegsgefangenen“ verhaftet und erst in Lindau, dann in Innsbruck inhaftiert. Im Januar 1945 wurde er nach Mauthausen deportiert und am 24. April 1945 hier als „Geheimnisträger“ und damit die Alliierten Kräfte keine aufbauwilligen Kräfte vorfinden, erschossen. Von King sind mehrere Briefe aus dem Gefängnis überliefert. Sie bezeugen seine zutiefst christliche Lebenseinstellung und sein unerschütterliches Vertrauen in die göttliche Vorsehung.<sup>1</sup>

#### Kaplan Heinrich Maier – im politischen Widerstand gegen den Nationalsozialismus

Im Jahr 1970 wurde innerhalb der Votivkirche im 9. Wiener Bezirk ein Glasfenster eingesetzt, das die Todesstiege des ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen zum Gegenstand hat.<sup>2</sup> Das Fenster zeigt insgesamt sechs Häftlinge in Häftlingskleidung, teilweise ist auch der rote Winkel für politische Häftlinge sichtbar. Ein SS-Wärter in schwarzer Kleidung drangsaliert mit einem Stock einen Häftling während dieser die Stiege nach oben steigt. Ein anderer Häftling trägt einen Stein, ein weiterer Häftling hilft einen am Boden liegenden Häftling. In der linken unteren Ecke spendet ein Priester ebenso in Häftlingskleidung, der am 22. März 1945 ermordete Priester Heinrich Maier einem anderen Häftling die Lossprechung.

---

<sup>1</sup> Meinrad Pichler: „Quergänge. Vorarlberger Geschichte in Lebensläufen“, [ISBN 978-3902612335](https://www.amazon.de/ISBN-978-3902612335) 238–251.

<sup>2</sup> Vgl. [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Glasfenster\\_in\\_der\\_Votivkirche\\_zur\\_Todesstiege\\_im\\_KZ\\_Mauthausen](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Glasfenster_in_der_Votivkirche_zur_Todesstiege_im_KZ_Mauthausen)

Heinrich Maier<sup>3</sup> (\*1908) wurde nach Studien in Wien und Rom im Juli 1932 zum Priester geweiht. Nach Kaplansjahren in Niederösterreich wurde er 1935 in die Pfarre Wien-Gerstthof (18. Bezirk) versetzt. Die entschiedene Ablehnung des Nationalsozialismus bewog ihn, gemeinsam mit Gleichgesinnten eine Widerstandsgruppe zu gründen, die – nach der Beteiligung des Generaldirektors der Sempertit Franz Josef Messner und des Forstwirts Walter Caldonazzi „Gruppe Maier-Messner-Caldonazzi“ genannt wurde. Diese Gruppe wurde von Maier anders organisiert als die meisten anderen Widerstandsgruppierungen. „Hier gab es keine straffe Organisationsstruktur und auch keine soziale oder ideologische Homogenität. Die Mitglieder der Maier-Messner-Gruppe waren nur lose miteinander verbunden beziehungsweise voneinander isoliert und kamen aus den unterschiedlichsten Bereichen und ideologischen Ausrichtungen. Das verbindende Glied aller war die strikte Ablehnung des NS-Regimes.“<sup>4</sup> Ziel der Widerstandsgruppe war es, Pläne von Rüstungsbetrieben den Alliierten zuzuspielen. Über einen Priester in der Schweiz konnte Kontakt zum US-Kriegsgeheimdienst hergestellt werden. Im Frühjahr 1944 wurde die Gruppe enttarnt und die Konspirierenden verhaftet, Maier unmittelbar nach der Morgenmesse. Nach Haft und Verhören im Gestapo-Gefängnis am Morzinplatz wurde Maier am 28. Oktober 1944 vom Volksgerichtshof wegen Hochverrats und Separatismus schuldig gesprochen. Nach einer mehrwöchigen Haft im Konzentrationslager Mauthausen wurde er am 22. März 1945 im Landesgericht Wien hingerichtet. Dies war der letzte Tag, an dem nationalsozialistische Todesurteile noch vollstreckt wurden. Die letzten überlieferten Worte von Heinrich Maier unmittelbar vor der Exekution sind: „Für Christus, den König! Es lebe Österreich!“<sup>5</sup>

### Was ist Widerstand?

Widerstand wurde in sehr verschiedener Weise geleistet werden: im Unterlassen von Handlungen, in mündlicher und schriftlicher Kritik, in öffentlichen und geheimen Druckwerken, in Grenzvergehen, im Streik, Boykott, in der Emigration, Sabotage, Wehrdienstverweigerung und im Aufstand. Der passive Widerstand ist gegen einzelne obrigkeitliche Maßnahmen, der aktive Widerstand geht gegen die gesamte geltende staatliche Ordnung sowie gegen die Inhaber der Staatsgewalt. „Dieser aktive Widerstand findet seine Begründung in dem auch von der katholischen Sittenlehre anerkannten Recht auf Notwehr, das geltend gemacht wird, um den Staat auf seine Gemeinwohlfunktion zu beschränken.“<sup>6</sup> Jede Widerstandshandlung muss in ihrem sozialen Kontext beurteilt werden. Es gilt aber auch den kollektiven Aspekt von Widerstand herauszuarbeiten und dessen gesellschaftlicher Anerkennung pauschal zur Durchsetzung zu verhelfen.<sup>7</sup>

---

<sup>3</sup> Vgl. [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Heinrich\\_Maier](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Heinrich_Maier)

<sup>4</sup> Bernhard Kreutner, *Gefangener 2959. Das Leben des Heinrich Maier - Mann Gottes und unbeugsamer Widerstandskämpfer*, Salzburg 2021, 191.

<sup>5</sup> Vgl. Bernhard Kreutner, *Gefangener 2959. Das Leben des Heinrich Maier - Mann Gottes und unbeugsamer Widerstandskämpfer*, Salzburg 2021, 175.

<sup>6</sup> Johannes Michael Schnarrer, *Widerstandsethik und Gewissenskonflikt. Heinrich Maier als Märtyrer im Kampf gegen den Nationalsozialismus*, in: S. Karner / K. Duffek, *Widerstand in Österreich 1938-1945. Die Beiträge der Parlaments-Enquete 2005*, Wien 2007, 101-110, 106.

<sup>7</sup> Klaus Kienesberger, *Widerstand – zur Schärfung eines wirkmächtigen Begriffs*, in: K. Kienesberger/ M. Kienesberger / W. Pressl / F. Riedl (Hg.), *unsichtbar. Widerständiges im Salzkammergut*, Wien 2008, 40-47, 46f.

Widerstand muss umfassend bewertet und darf nicht ausschließlich auf Motive und Ideologien reduziert werden, sondern muss ebenso die jeweilige persönliche Biografie, die Situation, die Ziele, die Handlungen und die Ergebnisse miteinbeziehen. Eine eng gefasste Definition von Widerstand ermöglicht es zwar, komplizierte Sachverhalte auf einen einfachen Nenner zu bringen. Dieser wird der Realität jedoch nur teilweise gerecht und lässt wesentliche Widerstandshandlungen unter den Tisch fallen. Denn wie einschränkend sich beispielsweise eine motivorientierte Sichtweise auswirkte, unterstreicht die jahrelange Ignoranz gegenüber jenen, die nicht dem organisierten Widerstand angehört hatten. „Viele von ihnen lehnten den Faschismus aus Überzeugung ab und waren bereit, dafür auch in den Tod zu gehen, wurden aber erst viel zu spät als Widerstandleistende anerkannt.“<sup>8</sup>

Alle Ideologien hatten bzw. haben ihre Märtyrer: Nationalsozialismus und Kommunismus („rote Helden“), Bürgerkriege und Revolutionen, Religionen und Kirchen, Reformation und Gegenreformation. Sind die Selbstmordattentäter ebenso Märtyrer wie die Zeugen der Gewaltlosigkeit? Und fast alle Religionen und Ideologien haben ihre Blutspur in der Geschichte hinterlassen und selbst Märtyrer geschaffen.

Zu Recht steht gegenwärtig die Rede von Verfolgung und Martyrium unter Ideologieverdacht, wenn Gewalt, Weltfeindlichkeit, Selbsthass, Todestrieb, Verfolgungswahn, Verschwörungsgedanken, Terrorismus, Feindbildbedürfnis oder Sündenbockmechanismen im Spiel sind. Jede zwanghafte, fanatische oder hysterische Identitätssicherung ist eine ideologische Perversion und auch eine Zerrform des Glaubens.

Der politische Widerstand darf nicht losgelöst werden von Ethik und Recht, von Freiheit, Gerechtigkeit, Menschenwürde und Menschenrechten. Es geht um die Widerstandskraft gegenüber barbarischen Systemen der Menschenverachtung. Das sind dann alles andere thaner Notorische Neinsager oder Lebensverächter, auch nicht bloße Kritiker oder Wirklichkeitsflüchtlinge. Die politische Widerstandskraft darf nichts mit projektiver Aggressivität oder abstrakter Lust an der Gewalt um der Gewalt willen zu tun haben. Vielmehr geht es um die Gabe der „Unterscheidung der Geister“, d. h. um ein Sensorium, Entwicklungen, die im Ansatz schon da sind, aber noch durch vielerlei überlagert werden, vorauszufühlen. Sie blickt hinter die Masken der Propaganda, hinter die Rhetorik der Verführung, sie schaut auf den Schwanz von Entwicklungen, z. B. was Versprechen von Arbeit und Brot, nationales Selbstbewusstsein nach „Demütigungen“, Verheißungen großer Siege u. Ä. anlangt. Auch Ideale können in einer Weise verführt werden, dass sie zur Destruktivität führen. „Dass das Böse in der Gestalt des Lichtes, der Wohltat, der Treue, der Erneuerung, dass es in der Gestalt des geschichtlich Notwendigen, des sozial Gerechten erscheint, ist für den schlicht Erkennenden eine klare Bestätigung seiner abgründigen Bosheit.“<sup>9</sup> Das gilt auch für Ideale wie Ehre und Treue, Heroismus, Einsatzbereitschaft, Kameradschaft, Mut, Tapferkeit, Verzicht, Arbeit, die in höchst zynischer Form von der Menschenverachtung missbraucht und dem Kalkül der Vernichtung von Gegnern untergeordnet worden sind. „Immer handelt es sich bei den Taten der Oppositionellen um Aktionen zugunsten von Menschen: gegen die Verbrechen an der Ostfront, gegen den verantwortungslosen Krieg, gegen die Verachtung der Menschen und die geistige Enge. Im Grunde kann legitimes Widerstandsrecht auch kaum anders gedacht werden: Als legitimes Recht muss es

---

<sup>8</sup> Klaus Kienesberger, Widerstand – zur Schärfung eines wirkmächtigen Begriffs, in: K. Kienesberger/ M. Kienesberger / W. Pressl / F. Riedl (Hg.), unsichtbar. Widerständiges im Salzkammergut, Wien 2008, 40-47, 42.

<sup>9</sup> Dietrich Bonhoeffer, Ethik. Zusammengestellt und herausgegeben von Eberhard Bethge, München 1985, 69.

anderen verständlich gemacht werden können, also humanistisch sein, den Menschen zugute kommen.“<sup>10</sup>

Widerstandskämpfer sind so gesehen wie Leuchttürme gegen die Resignation in das Schicksal, sie bezeugen, dass der Einzelne nicht einfach machtlos naturalen Prozessen ausgeliefert ist. Sie entziehen sich dem enormen Anpassungsdruck. Widerstand ist personalisiert, nicht einfach von der Mehrheit, von der Masse getragen. Zivilcourage ist nicht angeboren, sondern muss erlernt werden. Und „man muss etwas machen, um selbst keine Schuld zu haben. Dazu brauchen wir einen harten Geist und ein weiches Herz. Wir haben alle unsere Maßstäbe in uns selbst, nur suchen wir sie zu wenig.“ (Sophie Scholl) Zivilcourage fängt im Kleinen an, nämlich immer dann, wenn Du etwas nicht gerecht oder falsch findest, Du etwas dagegen tun willst und dies vor anderen (öffentlich) tun musst, Du dabei das Gefühl hast, im Nachteil oder unterlegen zu sein und der Erfolg deines Einsatzes eher unsicher ist und du eher Nachteile als Vorteile zu erwarten hast.

### **Dem Rad in die Speichen fallen**

Dietrich Bonhoeffer ist der einzige evangelische Pfarrer, der das Attentat auf Hitlers befürwortet und mit vorbereitet hat. „Wir können nicht nur die Wunden der Opfer verbinden, wir müssen dem Rad in die Speichen fallen“, ist seine Überzeugung. Seine Kirche ignoriert ihn. „1. Die Kirche hat den Staat zu fragen, ob sein Handeln von ihm als legitim staatliches Handeln verantwortet werden könne ... 2. Die Kirche ist den Opfern jeder Gesellschaftsordnung in unbedingter Weise verpflichtet, auch wenn sie nicht der christlichen Gemeinde zugehören ... 3. Wenn die Kirche den Staat ein Zuviel oder ein Zuwenig an Ordnung und Recht ausüben sieht, kommt sie in die Lage, nicht nur die Opfer unter dem Rad zu verbinden, sondern dem Rad selbst in die Speichen zu fallen.“<sup>11</sup> Wenn also ein Betrunkener mit dem Auto fährt und einen Unfall verursacht, genügt es nicht, das Opfer unter dem Auto zu verbinden, man muss dem Betrunkenen den Führerschein wegnehmen. Um etwas zu bewirken, muss man die Ursache für das Unglück aus der Welt schaffen, also den Wagen daran hindern weiter zu fahren. Nur das Zudecken der Wunden reicht nicht aus, wenn durch das Weiterrollen immer neue geschlagen werden.

### **Es gibt noch eine andere Gerechtigkeit**

In dem vielfach preisgekrönten Film „Sophie Scholl – Die letzten Tage“ wird die Studentin Sophie Scholl verhaftet. Sie hat sich am Widerstand gegen Adolf Hitler beteiligt. Der Gestapo-Beamte Robert Mohr verhört sie und wirft ihr vor, sie habe sich gegen das Gesetz vergangen. Aus ihrem christlichen Glauben heraus antwortet sie: „Es gibt noch eine andere Gerechtigkeit!“ Die menschliche Geschichte entwickelt sich nicht von selbst in Richtung einer größeren Gerechtigkeit. Angesichts dessen gibt es nur eine gute oder eine schlechte Nachricht. Die schlechte wäre: Die menschliche Justiz ist auch schon die letzte Instanz. Die offenen Rechnungen, die schuldige Tat und das unschuldige Leiden bleiben für alle Ewigkeit zementiert.

---

<sup>10</sup> Martin Leiner, Zur theologischen Motivation im evangelischen und katholischen Widerstand gegen das „Dritte Reich“, in: M. Leiner / H. Neubert / U. Schacht / T. A. Seidel (Hg.), Gott mehr gehorchen als den Menschen – Christliche Wurzeln, Zeitgeschichte und Gegenwart des Widerstands, Göttingen 2005, 191-202, 201f.

<sup>11</sup> Dietrich Bonhoeffer, Die Kirche vor der Judenfrage, DBW 12, 349-358, hier 353f. Werke in 17 Bänden, hg. Eberhard Betge u. a., Gütersloh 1986-1999, Bd. 12, 353.



Und wer sein Leben im Kampf für Freiheit und Gerechtigkeit verloren hat, bleibt für immer ein ‚Loser‘.

Die Botschaft Jesu vom Gericht Gottes stellt in Aussicht, dass die Sehnsucht des Menschen nach einer letzten und endgültigen Gerechtigkeit keine leere Hoffnung bleibt. Dies ist eine Frohbotschaft insbesondere für alle Benachteiligten und An-den-Rand-Gedrängten, aber auch für jene, die sich für eine gerechtere Welt einsetzen und oft auf verlorenem Posten kämpfen.

+ Manfred Scheuer  
Bischof von Linz